

Online-Prüfungen – Freipass zum Schummeln?

Der Lockdown hat die Schweizer Bildungslandschaft verändert. Mit der Einstellung des Präsenzunterrichts wurde die Digitalisierung auf allen Stufen vorangetrieben und wurden Türen zu neuen Lern- und Lehrerführungen geöffnet. Prüfungen konnten aufgrund der Schutzmassnahmen nicht vor Ort durchgeführt werden, weshalb sich insbesondere Institute auf Tertiärebene dazu entschlossen, ihre Studierenden online zu testen. Alex Blattmann, Geschäftsführer der Weiterbildungs- und Firmentrainings-Plattform MaxBrain, erklärt, er sei während des Lockdowns regelmässig zu diesem Thema angefragt worden. Während die Digitalisierung und Virtualisierung von Unterricht überall gut geklappt habe, seien Online-Prüfungen eine deutlich komplexere Angelegenheit, die nicht ohne Vorbereitung und Abklärung gelöst werden könne. Es gebe zahlreiche Hürden.

Mit oder ohne Hilfsmittel?

Erstens stelle sich die Frage, ob die Tests im Open- oder im Closed-Book-Modus durchgeführt werden sollen. Also mit oder ohne Hilfsmittel. Zweitens müsse geklärt werden, ob eigene Geräte (BYOD – bring your own device) oder Tablets und Laptops von einer Schule zur Verfügung stünden. Und drittens sei die Verfügbarkeit einer stabilen Internetverbindung essenziell. «Die vermutlich grösste Hürde im Kontext von Covid-19 ist jedoch, dass eine Prüfungssoftware teilweise auch eine Überwachungsfunktion hat, was in der Branche für Diskussionsstoff sorgt», sagt Blattmann. Beispielsweise sei eine Lösung auf dem Markt, die mittels einer Webcam prüfe, ob Studierende während der Prüfung

unerlaubte Hilfe in Anspruch nähmen oder nicht.

Die Universität Zürich, die zurzeit fast alle anstehenden Prüfungen online durchführt, erklärt, eine grundsätzliche, flächendeckende Überwachung durch Kameras sei nicht vorgesehen. Dies habe zur Folge, dass die Kontrolle bei Online-Prüfungen schwieriger zu gewährleisten

sei, weshalb sich die Hochschule bewusst für Remote-Open-Book-Prüfungen entschieden habe. Wie eine Mediensprecherin der Universität Zürich erklärt, können Schummelleien über mehrere unterschiedliche Prüfungsabläufe und über die verfügbare Zeit pro Antwort vermieden werden: «Zum Beispiel sollen Fragen den Prüfungsteilnehmenden in unterschied-



DANIEL STOLLE

licher Reihenfolge gestellt werden oder Antwortmöglichkeiten variieren. Oder Fragen müssen mit einem Text statt im Multiple-Choice-Verfahren beantwortet werden.» Zudem könnten die Fragestellungen so angepasst werden, dass die Studierenden auf das Gelernte zurückgreifen müssten und keine Zeit zum Nachschlagen hätten.

An der ETH Zürich werden diesen Sommer alle Semesterprüfungen in Online-Formaten abgehalten. Die Sessionsprüfungen im August werden unter Einhaltung von Distanz- und Hygieneregeln als Präsenzprüfungen durchgeführt. Bei Online-Prüfungen gelte es, Formate zu finden, bei denen die Fairness für alle Teilnehmenden sichergestellt werden könne. «Wir ermutigen Lehrende, möglichst offene Frageformate zu verwenden, bei denen die Lösungen nicht ausgetauscht werden können. Bei geschlossenen Frageformaten wie Multiple Choice verwenden wir Randomisierung, so dass Studierende verschiedene Versionen der gleichen Ausgabe bekommen oder die Aufgaben in verschiedener Reihenfolge auftauchen – auch dies erschwert den Austausch von Lösungen», heisst es vonseiten der ETH Zürich. Ausserdem ermuntere man die Lehrenden dazu, Open-Book-Prüfungen zu machen.

Eigenverantwortung zentral

Auch die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) entschied sich Anfang Mai, sämtliche Semesterprüfungen online durchzuführen. Laut Désirée Guntern Kreuzer, Direktorin Lehre, und Markus Dormann, Leiter Departement E-Didaktik, basierte diese Entscheidung auf in den Vorjahren gesammelten Er-

fahrungen sowie auf umfangreichen Tests zum sogenannten Home-based-Exam-Framework. Insgesamt führt die FFHS dieses Semester rund 3500 Online-Prüfungen durch. Auf die Frage, wie Schummelleien vermieden werden können, antwortet Guntern Kreuzer: «Die allermeisten Studierenden wollen die Prüfungen regelkonform ablegen und ihr Studium im jeweils gesetzten Zeitplan absolvieren.» Lediglich in wenigen Fällen gebe es – wie in allen Prüfungen – den Versuch, den Test zu manipulieren. Nach Möglichkeit decke die FFHS solche Betrügereien auf. Die Studierenden könnten die Prüfung am eigenen Computer ablegen, dabei nutze man die eingebauten Webcams und den Ton der verwendeten Laptops.

Das Feedback der Studierenden auf die Option, ihre Prüfung während der Corona-Krise ohne Zeitverlust zu Hause abzulegen, sei überwiegend positiv gewesen. Natürlich gebe es auch einzelne, die sich nicht auf das Verfahren hätten einlassen wollen. Diesen biete die FFHS an, die nächste Prüfungssession zu nutzen. Guntern Kreuzer und Dormann können sich vorstellen, Home-based Exams auch nach der Corona-Krise als ortsunabhängige Prüfungsvariante beizubehalten. Beispielsweise für Studierende mit Handicaps oder solche, die sich im Ausland befänden.

Ob die Universität Zürich und die ETH Zürich in Zukunft Online-Prüfungen als zusätzliche Option beibehalten werden, wird sich erst nach den Erfahrungen der ersten Testrunde zeigen. Als überzeugte Präsenzhochschulen dürften sie nach der Pandemie wohl wieder auf Prüfungen vor Ort setzen.

Denise Weisflog